

Widmung und Vorwort.



Allerdurchlauchtigste, Grossmächtigste Kaiserin und Königin!

Allergnädigste Frau!

VOR etwa vier Jahren gaben Euere Majestät mir die huldreiche Anregung und Ermächtigung: meine Musse zu einer Arbeit über das, schon seit zwei Jahrhunderten erloschene reichsritterliche Geschlecht derer „von Kronberg“ zu verwerten, dessen Nachfolge auf seinem Stammsitze Euere Majestät um jene Zeit angetreten hatten.

Der Anteil an dieser Vergangenheit war erweckt durch die landschaftliche und malerische Schönheit des von Euerer Majestät erworbenen Besitzes sowie durch das genealogische Band, das Euere Majestät selbst, als Glied der erlauchten Häuser: England, Hannover und Sachsen-Coburg-Gotha, das ferner unser kaiserliches und königliches Haus, durch Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz und Sachsen-Weimar, als weibliche Nachkommen mit den Kronbergen verknüpft. Dann aber wirkten besonders anziehend: die hervorragende persönliche Tüchtigkeit und die einflussreiche führende Stelle zahlreicher Söhne der alten Burg Kronberg in der engeren und weiteren Geschichte ihrer Zeit.

Der Ursprung und Stammsitz des Geschlechtes lag in der gesegneten Landschaft aus der, zunächst auf den Trümmern römischer Kultur, nach dem wilden Wandertumulte der germanischen Völkerstämme das Deutsche Kaisertum erwuchs. Dieses Stück Frankenland wird mit am frühesten von der geschriebenen geschichtlichen Ueberlieferung erhellt; vor allem vermöge seiner nächsten Nachbarschaft mit Mainz, dem damaligen Mittelpunkt des Reiches. Hier häufte sich eine Fülle ältesten greifbaren und bildsamen Stoffes, der für vielseitige kulturgeschichtliche Verwertung reiche Ausbeute versprach.

Mein persönlicher Ausgangspunkt bei der Hebung eines geringen Theils von diesem Schatze konnte nur der eines bescheidenen Freundes der vaterländischen Geschichte sein, dem allerdings nicht Neigung und Trieb für den Angriff seiner Aufgabe, wohl aber die fachmännische Vorbildung für deren streng wissenschaftliche Bewältigung fehlt. Nachdem jedoch der Aufruf behuf Ermittlung und Sammlung des Stoffes, der in Eurer Majestät allerhöchstem Auftrage unterm 21. November 1894 erging, ein so unerwartet vielseitiges Entgegenkommen gefunden hatte, wusste ich mich der Leitung und des Rates hervorragender Fachgelehrter bei Erschürfung und Sichtung der archivalischen Grundlagen versichert. Für diese Vorarbeit ergab sich allerdings eine sehr wesentliche Schwierigkeit aus der fast völligen Vernichtung des reichen Schatzes an Familienurkunden der Kronberge durch Kriegsverwüstung und Brand; nicht weniger durch den Untergang des Kurstaates Mainz und die willkürliche Verteilung seines archivalischen Nachlasses unter die Erben: Bayern, Hessen, Nassau und andere, bis nach Wien. Aber dort überall, wie im Stadtarchive von Frankfurt und im fernen Reichsarchive zu Stockholm, fand ich offene Thüren; nicht minder in den zahlreichen Beständen angesammelter Urkunden der mit den Kronbergen verbundenen adligen Familien, soweit die Anordnung des Materials das Auffinden zerstreuter Einzelheiten gestattet.

Der grösste Teil der von mir wieder ans Licht geförderten Urkunden, besonders aus der frühesten Zeit, meldet einfache Vorgänge des häuslichen und wirthschaftlichen Lebens: Zeugenschaften, Schuld- und Pfandverhältnisse, Eheverträge, Erbteilungen. Da ich nun keine Regesten herzustellen habe, so würde ihr Inhalt den Gang der Erzählung mit gleichgültigem ermüdendem Ballaste beladen. Auch sprechen in den Urkunden fast stets Wissende zu Wissenden, daher sehr knapp. Dann klaffen breite Lücken, über die hin der Zusammenhang meistens nicht zu verfolgen ist. So wurden diese Archivalien von mir wesentlich nur zur Klärung der, noch niemals gründlich festgelegten Personalien verwertet. Ueberhaupt ist ja die älteste Geschichte eines solchen Geschlechtes kaum „Geschichte“ zu nennen, denn ihr fehlt allzusehr der lebendige Pulsschlag stetig fortschreitender Entwicklung. Ihre Bearbeitung gleicht mehr der Restauration eines alten höchst lückenhaften Mosaikbildes, wofür die einzelnen, ausgebrochenen und zer-

meinen Vorleschen ganz aus dem Rahmen von Oberall her wieder auf-
gehoben wird.

Der Umfang und Einrichtung dieser Bibliothek können die zweite
Frage sein, und das ist gewissermaßen die wichtigste, mit welcher
von ungelösten Bibliotheks- und Museumsfragen des In- und Auslandes
auch hier noch ich überwiegen die wohlwollende Erklärung. Es ist
nur möglich ein herrlicher Bedürfnis die Schatz-kammer der Bücher
des Verstandes und Eigenheiten aller jener Bücher und Sammlungen
her zusammen. Ihre Namen, sowie die Werke die ich durchsucht
und eingesehen habe, sind am Schluss dieses Buches, in zweier
Reihenfolge verzeichnet. So können ich es gestatten, das Bild der
Bücher in der Bibliothek selbst mit menschlichen Aufstellungen von
Lassen zu vernachlässigen, die den Leser nicht verwirren, sondern nur
bezeichnen und veranschaulichen. Alle wörtlichen Auszüge aus Buch-
werken sind gewissermaßen „geschmacklos“ worden.

Konsequenzen der Gedanken über einschlägige allgemeine ge-
schichtliche Fragen habe ich nicht berührt; die jeweilige aktuelle Frage
und zur einschlägigen Meinung ist verstanden und aufgegeben. Denn
meine Arbeit soll nur ein Stück deutscher Vergangenheit wieder auf-
leben, nur ein kulturgeschichtliches Lesebuch bieten, nicht leicht
einem Kritik nach, sondern aber wird es, so hoffe ich, viel mehr
begehrten Gegenstand der wissenschaftlichen Leser fördern; auch durch die
Wort, mehr wieder durch den kulturellen Hintergrund aus der
Welt gewissermaßen Mittelalter des Herrn Conrad Meyer in Mainz.
Das Buch sollte bei er größtenteils ausgeschrieben; von dem bereits
früher bereits geschriebenen Übersetzungen ist nur ausgestellt, was als
dem weiteren Lesetexten neu bezeichnet werden dürfte. Als Grundlage
meiner Darstellung dient die vollständigste Geschichte der Geschichte
des Mittelalters über den Namen der Zeit geschriebene Beiträge, die aus
möglichst sicher zu den Menschen „die da waren“ hinüberführt.

Die Namen Regens haben besonders müssen, wenn auch nach den
Personen und Gebieten abgeordnet wurden. Hierbei war es ziem-
lich wiederholend schwindig von vorn zu fangen, dass die geschichtlichen
Tabelle der mittel- und frankfurter Gelehrten im 13. und 14. Jahr-
hundert sind unvollständig durchgehend entzogen, sind im Mittel
von völkischen und phantastisch hingeworfen. Ich habe nur diejenigen

Mein persöhnlicher Ausgangspunkt bei der Hebung eines geringen Theils von Herrn Schütz bestand nur dar, dass beschallene Freunde der vorweltlichen Geschichte sein, dem allerdings nicht Neigung und Trieb für den Angriff selber Abhilfe, wohl aber die fachmännische Verhütung für durch einen wissenschaftliche Bewältigung fehlt. Nachdem jedoch der Aufsat über Erhaltung und Sammlung des Stoffes, der in Kaiser Maximilian's kaiserlichem Auftrage vom 31. November 1894 erging, die so sehr erwünschte einseitige Folgegekommenen gefunden habe, welche ich mich der Leitung und des Rats hervorragender Fachgelehrter bei Erschließung und Sicherung der archaischen Grundlagen versichert. Für diese Vorarbeit ergiebt sich allerdings eine sehr wissenschaftliche Schwierigkeit nur für die völlige Vernichtung des reichen Schatzes an Familien-urkunden der Kurland durch Kriegsverwüstung und Brand; nicht weniger durch den Verzug des Kurland's Meist und die vollständige Vernichtung seiner archaischen Nachrichten unter die Erben: Bayern, Hessen, Preussen und andere, bis nach Wien. Aber dann überall, wie im Staatsarchiv von Frankfurt und im kaiserlichen Reichsarchiv zu Berlin, hat ich oft die Thätigkeit nicht minder in den zahlreichen Gemeinden angesehener Urkunden der mit den Kurlandern verbundenen ständigen Fehde, sowohl die Anordnung des Materials des Aufstiegs der strengen Einwirkung vermehrt.

Der größte Teil der von mir wieder ins Licht geführten Urkunden, besonders aus der älteren Zeit, werden einzelne Vorgänge des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens: Zeugnisse, Schul- und Pfandurkunden, Eheverträge, Erbverträge. Da ich nun keine Regener beabsichtige habe, so wird der Inhalt der Gabe der Erzählung mit gleichzeitigen erklärenden Erläuterungen beider. Auch werden in den Urkunden für eine Wissenschaft zu Wunden, daher sehr knapp. Dann bleiben keine Lücken, über die bis der Zusammenhang zwischen Acht zu verfolgen ist. So wurden diese Archivalien von mir vornehmlich zur Klärung der, auch sonst als gründlich begabten Personen, vorvermerkt. Ueberhaupt ist ja die Art der Geschichte eines solchen Geschichtsbildes seine „Geschichte“ zu nennen, denn ihr fehlt überhaupt der lebendige Pulsschlag stetig fortschreitender Entwicklung. Ihre Bearbeitung gleicht mehr der Rekonstruktion eines nicht höchst vollkommenen Mosaikbildes, wofür die einzelnen, ausgebrochenen und zer-

streuten Steinchen jetzt aus dem Schutte von überall her wieder auf-gelesen sind.

Zur Belebung und Einrahmung dieser Bildruine musste die zweite Quelle helfen, aus der ich geschöpft habe: die zahlreichen, mir irgendwie zugänglichen Bibliotheken und Büchereien des In- und Auslandes. Auch dort fand ich allerwärts die wohlwollendste Förderung. Es ist mir deshalb ein herzliches Bedürfnis: die Schuld wärmster Dankbarkeit allen Vorständen und Eigentümern aller jener Institute und Sammlungen hier abzutragen. Ihre Namen, sowie die Werke die ich durchmustert und ausgezogen habe, sind am Schlusse dieses Buches, zu etwaiger Nachprüfung verzeichnet. So konnte ich es umgehen: den Fuss der Seiten in der Erzählung selbst mit massenhaften Anführungen von Quellen zu verunstalten, die den Leser nicht unterrichten, meistens nur beunruhigen und enttäuschen. Alle wörtlichen Auszüge aus Druckwerken sind gewissenhaft „gekennzeichnet“ worden.

Kontroversen der Gelehrten über einschlagende allgemeine geschichtliche Fragen habe ich nicht berührt; die jeweilige sicherste Quelle und mir einleuchtendste Meinung ist vertrauensvoll aufgenommen. Denn meine Arbeit soll nur ein Stück deutscher Vergangenheit wieder beleben, nur ein kulturgeschichtliches Lesebuch bieten; nicht lehrhaft seinem Zwecke nach, dennoch aber wird es, so hoffe ich, auf seinem begrenzten Gebiete den ungelehrten Leser fördern; zunächst durch das Wort, nicht minder durch den kunstreichen Bilderschmuck aus der Hand meines bewährten Mitarbeiters des Herrn Conrad Sutter in Mainz. Den Stoff dafür hat er grösstenteils neu geschaffen; von alten bereits früher irgendwo gebrachten Darstellungen ist nur ausgewählt, was als dem weiteren Leserkreise neu betrachtet werden durfte. Als Grundlage meiner Erzählung dienen die urkundlich festgelegten Geschlechtsregister. Sie bilden die über den Strom der Zeit geschlagene Brücke, die uns möglichst sicher zu den Menschen „die da waren“ hinüberführt.

Die ältesten Register insbesondere mussten wesentlich nach den Pergamenten und Grabsteinen aufgestellt werden. Hiebei war so ziemlich wiederum selbständig von vorn anzufangen, denn die genealogischen Tabellen der mainzer und frankfurter Gelehrten im 17. und 18. Jahrhundert sind unzulänglich; durchgehends unbelegt, sind sie häufig rein willkürlich und phantastisch hingeworfen. Ich habe nur diejenigen

Kronberge eingetragen, deren Dasein urkundlich bescheinigt ist. Sind nun aber meine Geschlechtsregister vollständig und genau? — Ich bezweifle das ernstlich. Ohne Frage enthalten sie Lücken in Beziehung auf Nebenpersonen; jedenfalls aber sind sie andererseits frei von offenbaren geschichtlichen Unmöglichkeiten, wie etwa folgende, erheiternd kindliche Mitteilung Adlerfelds und Humbrachts aus dem 18. Jahrhundert:

„Die erste Zierde hat diesem hohen Stamme zugebracht Rudolph von Cronberg, geheimer Rath und Cantzler des Königsreichs Frankreich, so Anno 866 floriret und dessen Schwester Judith, welche Kayser Ludwig der Fromme zu seiner zweyten Gemahlin erkieset und mit ihr Carolum Calvum erzeuget, dessen Hofmarschall dann sein Ohm Rudolph gewesen.“

Aber auch aus den verbürgten archivalischen Nachrichten lässt sich, durch chronologische Aufreihung, kein klares geschlossenes Gesamtbild wiederherstellen, hier ist es verblasst, dort verdunkelt; so bleibt unser Wissen aus der ältesten Zeit: Stückwerk.

Die wiederholte Aufführung der Geschlechtsreihen im Texte erschien für die stetige Uebersicht unerlässlich. Sie ist jedoch denjenigen Lesern vorbehalten, die auch eine trockne Buchseite nicht überschlagen.

Bei dieser Dürre des ältesten Stoffes mussten die besonderen Erlebnisse der Kronberge mit dem sie berührenden allgemeinen Gange ihrer Zeitgeschichte verschmolzen und in deren Rahmen gefasst werden um ein lebendiges Bild mit berechtigtem Anscheine von Wirklichkeit zu schaffen. Indessen haben sich unter den Kronbergen mehrere bedeutende Männer soweit über ihre Geschlechts- und Zeitgenossen hervorgehoben, dass sie eine biographische Einzeldarstellung verdienen und lohnen. Aber auch für diese, mit besonderer Sorge herausgearbeiteten Lebensbilder maasse ich mir nicht an zu meinen: weil aus den Quellen über sie so vielerlei herbeigeschafft ist, so wissen wir nun auch alles und jedes Erhebliche. Auf die nicht ausgefüllten Lücken habe ich thunlichst hingewiesen.

Die Schreibung des Namens: Kronberg hat, durch die Jahrhunderte hin, selbst gleichzeitig, sogar aus derselben Feder, unausgesetzt geschwankt: Croninberc, Croninberge, Kronenberc (1234), Kroninberg (1287), Kronenberg (1297 und vielfach im 16. Jahrhundert), Kronenburg und Kronenburgk (1608), Cronenberg, Cronbergk, Cronenberg, Cronen-

hört, Crefeld. Während der ersten Herrschaft Hess man in den
Athen fast einzig: „Kreuzberg“; später nahm abermals das C. vor. Ich
habe, dem Vorstande ausweichend, das K. regelmäßig angewandt wo
nicht ein Ziel übersehend schreibe.

Erlauben mir Euer Majestät doch zu gestatten, dass ich am Schlusse
dieses Vorwortes diejenigen Männer nenne, denen ich für Unterstützung
mit unerschöpflichem Hitz und zutreffendster That während der Durch-
führung meiner vierjährigen Arbeit mich ganz besonders verpflichtet
fühle. Dabei habe ich zu betonen: dass es diesen Männern, wie mir
selber, vor allem darum zu thun war, durch ihre Belan-
gung des Werkes meiner allerböchsten Auftragsgeberin ein gleiches
würdiges Zeichen ihrer Huldigung darzubieten.

Vor vielen anderen sind es:

1. der Prälat und Domkaplan Dr. Friedrich Schneider in Mainz;
2. Winzinger d. L. C. Gaus: Adolf Leichner in Kreuzberg; 3. der
vermalte kaiserliche Staatsarchivar Dr. Ziemer, jetzt in Düsseldorf; 4. die
Buch- und Kunstdruckerei Philipp von Zabern in Mainz; 5. der Ver-
leger des Buches, Herr Buchhändler Heinrich Keller in Frankfurt a. M.

Möge es mir durch solche Unterstützung leichtermachen gelingen
sein: Eurer Majestät kaiserlichen Absichte zu entsprechen. Jedenfalls
hat es meinem Bestreben zu Luz, Freude, Teilnahme — zu „pudor-
reichen Entbehrungen“ — für meine Arbeit, im Sinne der ihr verge-
benen Mante, nicht gefehlt, wenn mich dabei Jahre dieses Schwung
nicht gestehen.

In treuer Ehrfurcht und unerschütterlicher Diakonie verharre
ich als

Eurer kaiserlich-königlichen Majestät
allergnädigster und allermächtigster Diener

Ludwig Freiherr von Ompteda.

WIESBADEN, 21. November 1898.

Kronberg abgelesen, das in dieser unbedeutend bescholte ist. Sind nun diese unsere Geschichtsbücher vollständig und genau? Ich bezweifle das sehr. Diese Frage enthalten die Lücken in Beziehung auf Zeitangaben; welche aber sind sie außerdem frei von offensichtlichen geschichtlichen Unrichtigkeiten, wie etwa folgende, erhellend bewiesene: Walthaus, Adelsheim und Humberg aus dem 18. Jahrhundert.

Die erste Kunde der diesem hohen Stamme zugehörte Rudolph von Cronberg, gelehrter Rath und Cansler des Königreichs Frankreich, so Anna von Harpuz und dessen Schwester Judith, welche Kayser Joseph der Fromme zu seiner zweiten Gemahlin erwählte und mit ihr Cronen Capum vermählte, dessen Hofmarschall dann sein Ohm Marckgraf gewesen.

Aber auch aus den verbleibenden archaischen Nachrichten läßt sich, durch chronologische Aufreihung, kein klares geschlossenes Gesamtbild wiederherstellen, hier ist zu verhängt dort verdrängt, so bleibt eines Wunsches aus der Dürre Zeit Stückwerk.

Die wiederholte Aufzählung der Geschlechternamen im Texte erschweert für die sorgige Uebersicht unerheblich. Sie ist jedoch derjenigen Lesern vorbehalten, die sich eine trockne Buchstabe nicht überheben.

Bei dieser Kürze des literarischen Stoffes mußten die bescheidenen Erhellungen der Kronbergs mit dem als herübergehenden allgemeinen Gange ihrer Zeitgeschichte verschmelzen und in deren Rahmen geordnet werden um ein lebendiges Bild mit beschränktem Anschauungs- und Wirklichkeit zu schaffen. Indessen haben sich unter den Kronbergern nicht nur bedeutende Männer sowohl über ihre Geschlechts- und Zeitgeschichte hervorgehoben, dass sie eine biographische Darstellung verdienen und können. Aber auch für diese, mit besonderer Sorgfalt herausgearbeiteten Lebensbilder mußte ich mir nicht zu viel leisten, weil aus den Quellen über sie so vielerlei herbeigeschafft ist, so waren wir nun auch alles und jedes Erhebliche. Auf die nicht ausgefüllten Lücken habe ich durch Linien hingewiesen.

Die Schreibung des Namens: Kronberg hat, durch die Jahrhunderte hin, selber gleichzeitig, sogar aus derselben Feder, unregelmäßig geschwankt: Cronsbere, Cronsbere, Kronsbere (1234), Kronsbere (1267), Kronsbere (1267 und vielfach im 16. Jahrhundert), Kronsbere und Kronsbere (1686), Cronenberg, Cronsbere, Cronsbere, Cronsbere.

burgk, Cronberg. Während der mainzer Herrschaft liest man in den Akten fast ständig: „Kronberg;“ später waltet abermals das C vor. Ich habe, dem Wortsinne entsprechend, das K regelmässig angewandt wo nicht ein Zitat abweichend schreibt.

Geruhen nun Euere Majestät noch zu gestatten, dass ich am Schlusse dieses Vorwortes diejenigen Männer nenne, denen ich für Unterstützung mit sachverständigem Rate und uneigennütziger That während der Durchführung meiner vierjährigen Arbeit mich ganz besonders verpflichtet fühle. Dabei habe ich zu bezeugen: dass es diesen Männern, wie mir selber, vor allem darum zu thun war, durch ihre Beisteuer zum Gelingen des Werkes meiner allerhöchsten Auftraggeberin ein sichtbares würdiges Zeichen ihrer Huldigung darzubringen.

Vor vielen anderen sind es:

1. der Prälat und Domkapitular Dr. Friedrich Schneider in Mainz;
2. Rittmeister d. L. C. Gustav Adolf Leinhaas zu Kronberg;
3. der vormalige hiesige Staatsarchivar Dr. Sauer, jetzt in Düsseldorf;
4. die Buch- und Kunstdruckerei Philipp von Zabern in Mainz;
5. der Verleger des Buches, Herr Buchhändler Heinrich Keller in Frankfurt a. M.

Möge es mir durch solche Unterstützung einigermaassen gelungen sein: Euerer Majestät huldreichen Absichten zu entsprechen. Jedenfalls hat es meinem Bestreben an Lust, Freude, Teilnahme — an „partheyischem Enthusiasmus“ — für meine Arbeit, im Sinne des ihr vorgesetzten Mottos, nicht gefehlt, soweit meine siebenzig Jahre diesen Schwung noch gestatteten.

In tiefster Ehrfurcht und unauslöschlicher Dankbarkeit verharre ich als

Euerer kaiserlich-königlichen Majestät
allergetreuester und alleruntertänigster Diener

Ludwig Freiherr von Ompteda.

WIESBADEN, 21. November 1898.

Index

Index Alphabetique

des Noms des Personnes et Lieux. 725-1224

Index Chronologique

des Dates. 1225-1226

Index des Matieres

des Sujets. 1227-1228

Index des Sources

des Ouvrages et des Auteurs. 1229-1230

Index des Dates

des Evenements. 1231-1232

Index des Lieux

des Endroits. 1233-1234

Index des Personnes

des Hommes et des Femmes. 1235-1236

Index des Matieres

des Sujets. 1237-1238

Index des Dates

des Evenements. 1239-1240

